

Für alle die es brauchen – End-of-Life-Care in der stationären Altenpflege

Fachtagung „Palliative Care“ am 25. September 2017
im Lucy-Romberg-Haus in Marl

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

zur Person:

evangelischer Pfarrer & Pastoralpsychologe

17 Jahre mit Unterbrechungen Seelsorge im KH und APH

2000 – 2012 in der Diakonie: Fachstelle SPES der HiA/IM München

seit 2005 in der Initiative End-of-Life-Care des DW Bayern

seit 2012 Studienleiter für Ethik in Medizin und Gesundheitswesen
an der Evangelischen Akademie Tutzing

Mitglied in DHPV, DGP und AEM

2004 – 2016 im Vorstand des BHPV (zuletzt Vorsitzender)

Konsulent der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung / Abteilung
Palliative Care und OrganisationsEthik der Alpen-Adria-Universität, Wien (IFF)

European Association for Palliative Care, London (EAPC),

(Mitglied der Advisory Group der Taskforce on Palliative Care in Long-Term Care Settings for Older People)

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Deutschland
920 000

Österreich
75 000

Schweiz
60 000

2015



Rechnet man pro sterbenden Menschen ca. 10 Angehörige und Freunde, so sind in jedem Jahr Millionen Menschen unmittelbar betroffen.

Media in vita in morte sumus

Notker der Stammler (um 900)

Erste Strophe der Antiphon über den Tod.

Früher bat und betete man:

Oh Herr, bewahre mich vor schnellem Tod!

Es entstand die **ars moriendi**
zur gewissenhaften Vorbereitung auf das Sterben.

Heute bitten viele:

Bitte, bewahrt mich vor einem langsamen Sterben!

Es wird der Ruf laut nach aktiver Sterbehilfe...
...oder nach würdevoller Sterbebegleitung.

Wo und wie würden Sie gerne sterben ?

Welche Fragen am Lebensende
beschäftigen Sie ?

Nicht leiden müssen, „kurz und schmerzlos“

mit sich selbst im Reinen sein

möglichst lange zuhause bleiben können

Wieviel Zeit bleibt mir noch ?

nicht „dahinvegetieren“ müssen

alles geregelt haben, die Hinterbliebenen gut versorgt wissen

Wer kümmert sich um mich ?

nicht ausgeliefert sein

niemandem zur Last fallen

Was wird das alles kosten ?

Wo kann ich hin, wenn ich es alleine nicht mehr schaffe ?

Werde ich leiden müssen ?

nicht noch ein „Spezialist“

Welche qualifizierten Hilfsangebote gibt es ?

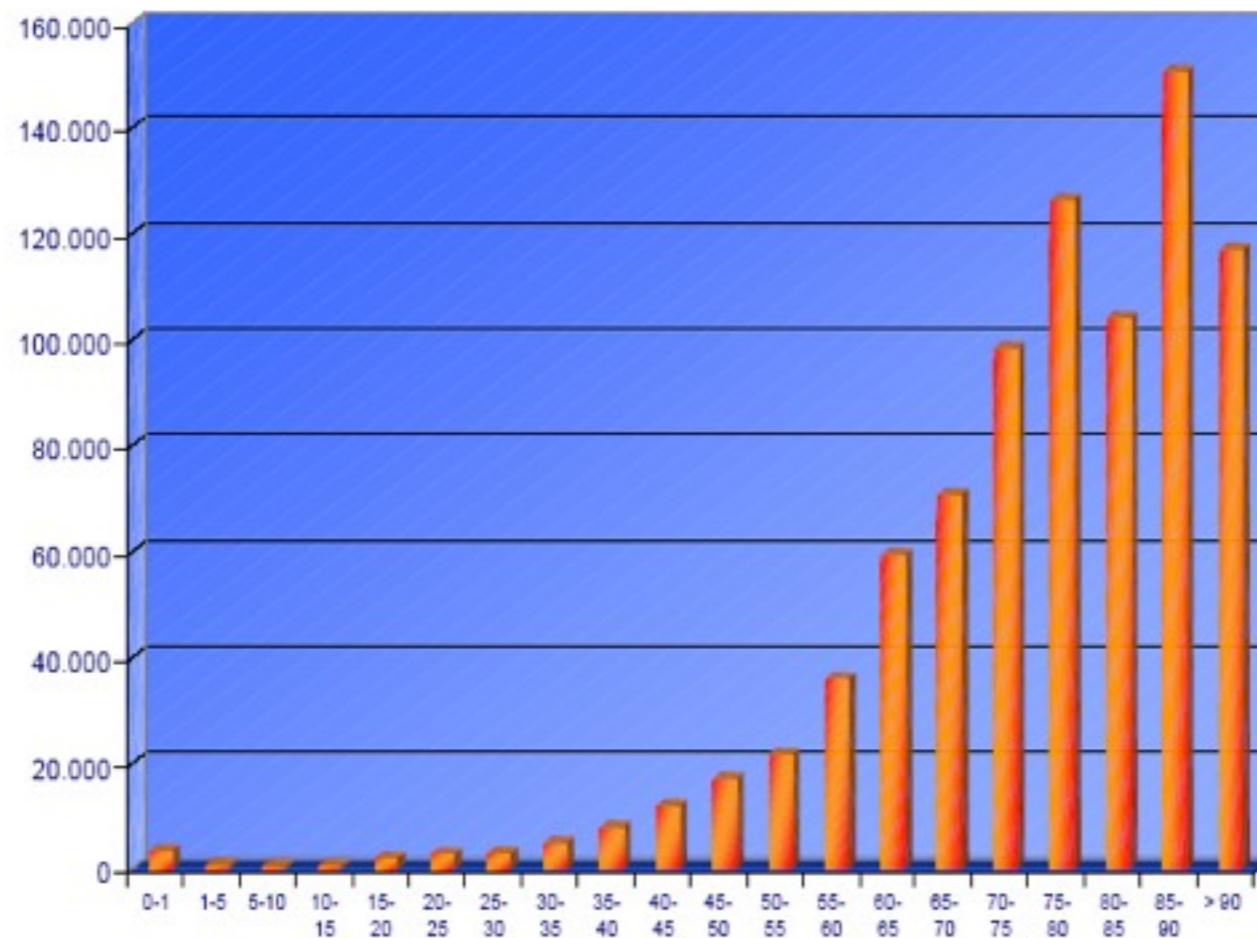
Was kann ich von meinem Umfeld an Unterstützung erwarten ?

Und wenn ich nicht mehr selbst über mich bestimmen kann ?

Was wird aus ... ?

Kann das mein Hausarzt, meine Sozialstation, ... ?

Altersverteilung der Verstorbenen 2000



Neugeborene haben hohe Chancen, älter als 90 Jahre zu werden.

Statistisches Bundesamt 2017

Statistisches Bundesamt 2001

„Alte Menschen haben eindeutig besondere Bedürfnisse, weil ihre Probleme anders und oft komplexer sind, als die junger Menschen“ WHO 2004

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Wo sterben die Menschen?

Frank Kittelberger München

Die Datenlage ist äußerst unbefriedigend.

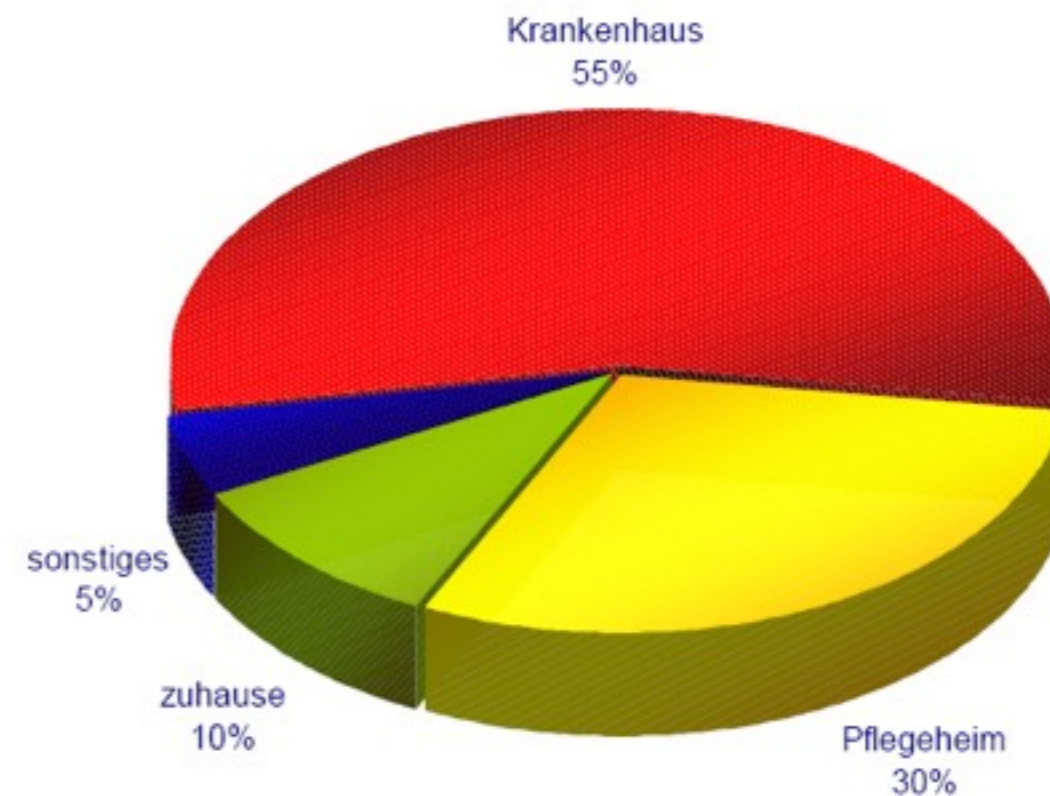
Die wenigen vorliegenden Untersuchungen

(Ochsmann et al. 1997; Steckelsen 2001; Kytir 1993; Oorschot et al. 2000)

zeigen:

Trend, dass sich die Sterbeorte zukünftig weiter in Richtung stationärer Altenpflegeeinrichtungen verschieben werden

Wo wird gestorben?



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Umfassende Statistiken liegen in Deutschland immer noch nicht vor.
Eine Auswertung von Totenscheinen in einer wissenschaftlichen Studie
kommt zu folgender..

„...Schlussfolgerung: Die meisten Menschen sterben in Deutschland in Institutionen, wobei das Krankenhaus mit über 50 % den häufigsten Sterbeort darstellt. Nur jeder vierte Sterbefall ereignet sich zu Hause. Im zeitlichen Trend kann eine deutliche Sterbeortverlagerung weg vom häuslichen Umfeld sowie Krankenhaus, hin zu Alten- oder Pflegeheimen, aber auch zu Palliativstationen und Hospizen beobachtet werden.“

Deutsches Ärzteblatt 2015

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Die Situation in der stationären Altenhilfe **beunruhigt:**

neue Bewohner und Bewohnerinnen kommen **immer später..**

...und bleiben **immer kürzer.**

Sie sind häufig **multimorbid...**

...und graduell unterschiedlich **verwirrt.**

„Primär bedeutsam für die Wahrscheinlichkeit, sein Lebensende im Pflegeheim zu verbringen, ist die gesundheitliche Beeinträchtigung, die länger währenden Hilfs- und Pflegebedarf verursacht.“

„...Ausschlaggebend ist dann, ob Angehörige die Versorgung gewährleisten können.“

... Das Bestehen einer Ehegemeinschaft und das Vorhandensein von Kindern wirken eher als protektive Faktoren,

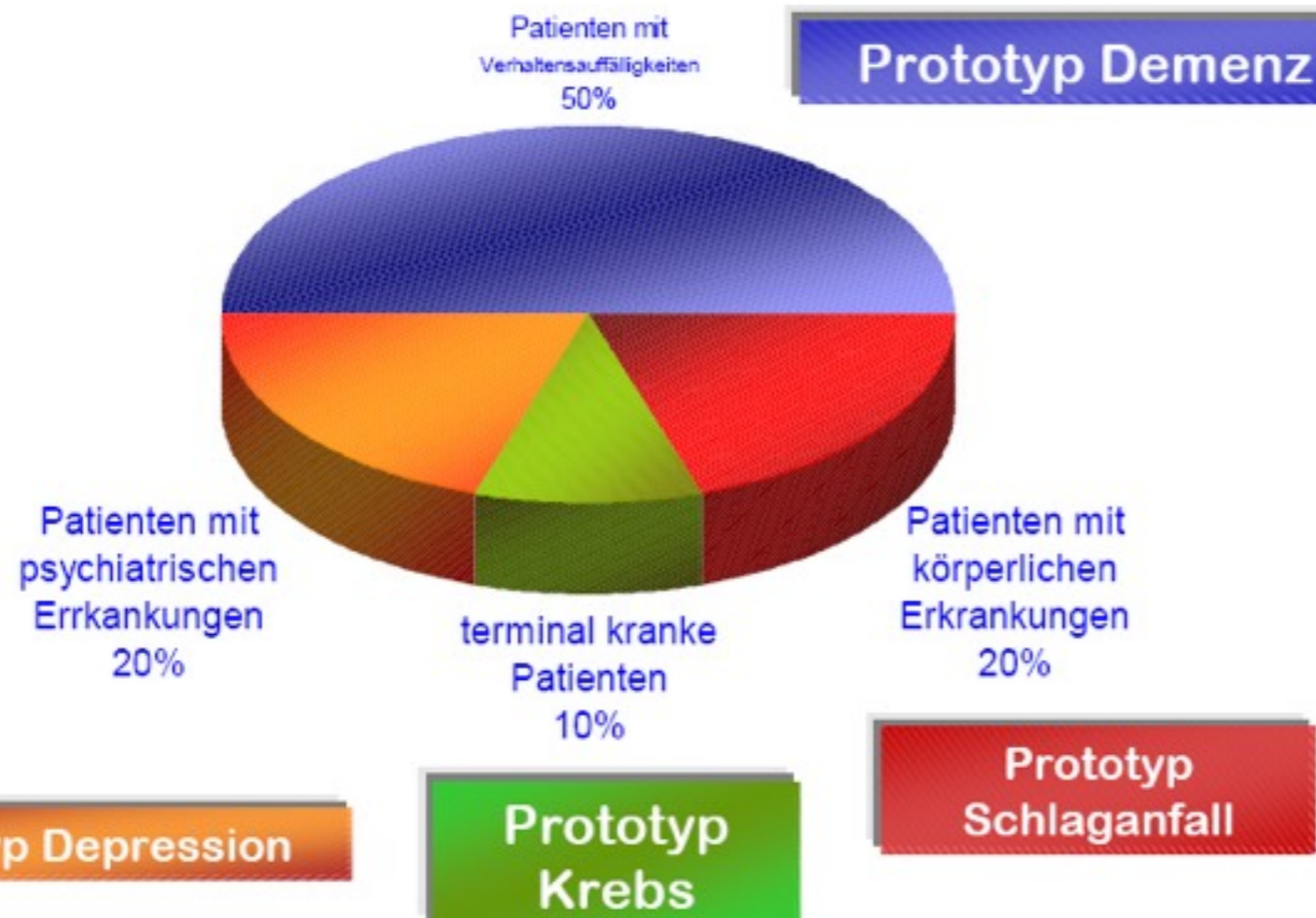
.... Scheidung und Verwitwung erhöhen das Risiko um das Doppelte,

... Kinderlosigkeit und Ledigkeit vervierfachen das Risiko eines Heimaufenthaltes.“

Bickel, H. 1998. Das letzte Lebensjahr: Eine Repräsentativstudie an Verstorbenen. Wohnsituation, Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 31, 193-204

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Kategorien der Pflegeheimbewohner

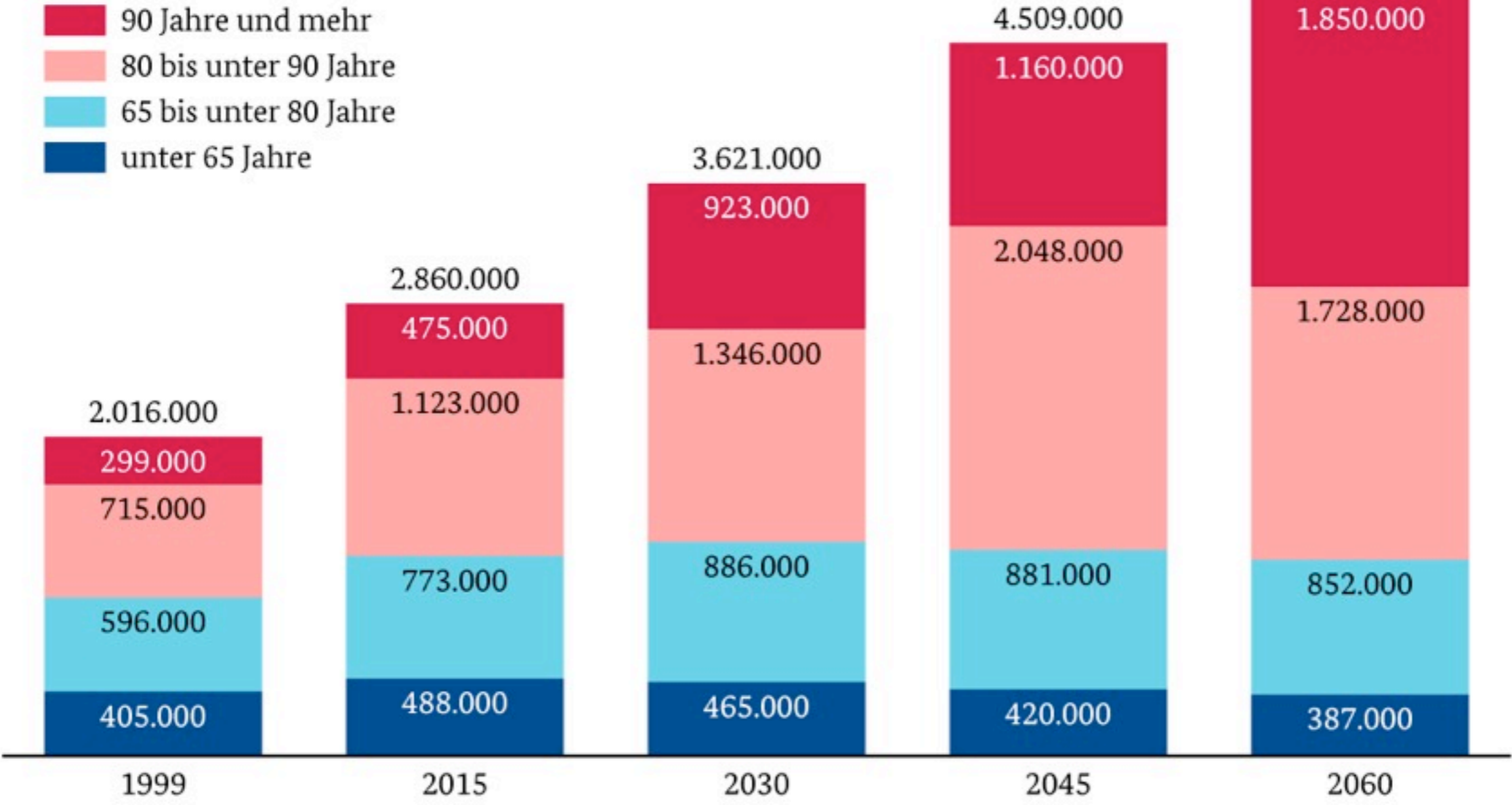


Diese Statistik ist gut 10 Jahre alt!
Heute würden wir wahrscheinlich den Anteil der Pflegeheimbewohner mit dem „Prototyp Demenz“ höher ansetzen.

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir: IFF

Pflegebedürftige nach Altersgruppen, 1999-2060*

Anzahl pflegebedürftiger Personen (auf 1.000 gerundet)



* Annahmen ab 2030: konstante alters- und geschlechtsspezifische Pflegequoten des Jahres 2015; Bevölkerungsentwicklung gemäß Variante 2 der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Datenquelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen: BiB

© BiB 2017 / demografie-portal.de

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Einsamkeit im Altenheim

Hatten Sie in letzter Zeit schon einmal den Wunsch zu sterben? (Ja-Anworten)

	Wohnbereich	Pflegebereich
Vertrauensperson		
Vertrauensperson vorhanden	14,5	28,8
Vertrauensperson nicht vorhanden	44,4	36,8
will mit niemanden über persönliche Dinge sprechen	17,2	30,8
Gefühl der Einsamkeit		
Ja	55,9	56,7
Nein	20,4	35,8
Gesamt	27,2	42,9

Stadt München 1998 Gesundheitsbericht

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Ein erstes Fazit:

Pflegeheime in Deutschland werden ein wichtiger Sterbeort der Zukunft sein, eigentlich sind sie es heute schon.

Ein zweites Fazit:

Es bleibt den Heimen immer weniger Zeit, um für neu aufgenommene Heimbewohner zum Zuhause zu werden, um letztlich ein „Sterben zuhause“ zu ermöglichen.



2005:

Narrative Interviews mit
Heimbewohnern zum Thema
„Sterben in Würde im Pflegeheim“

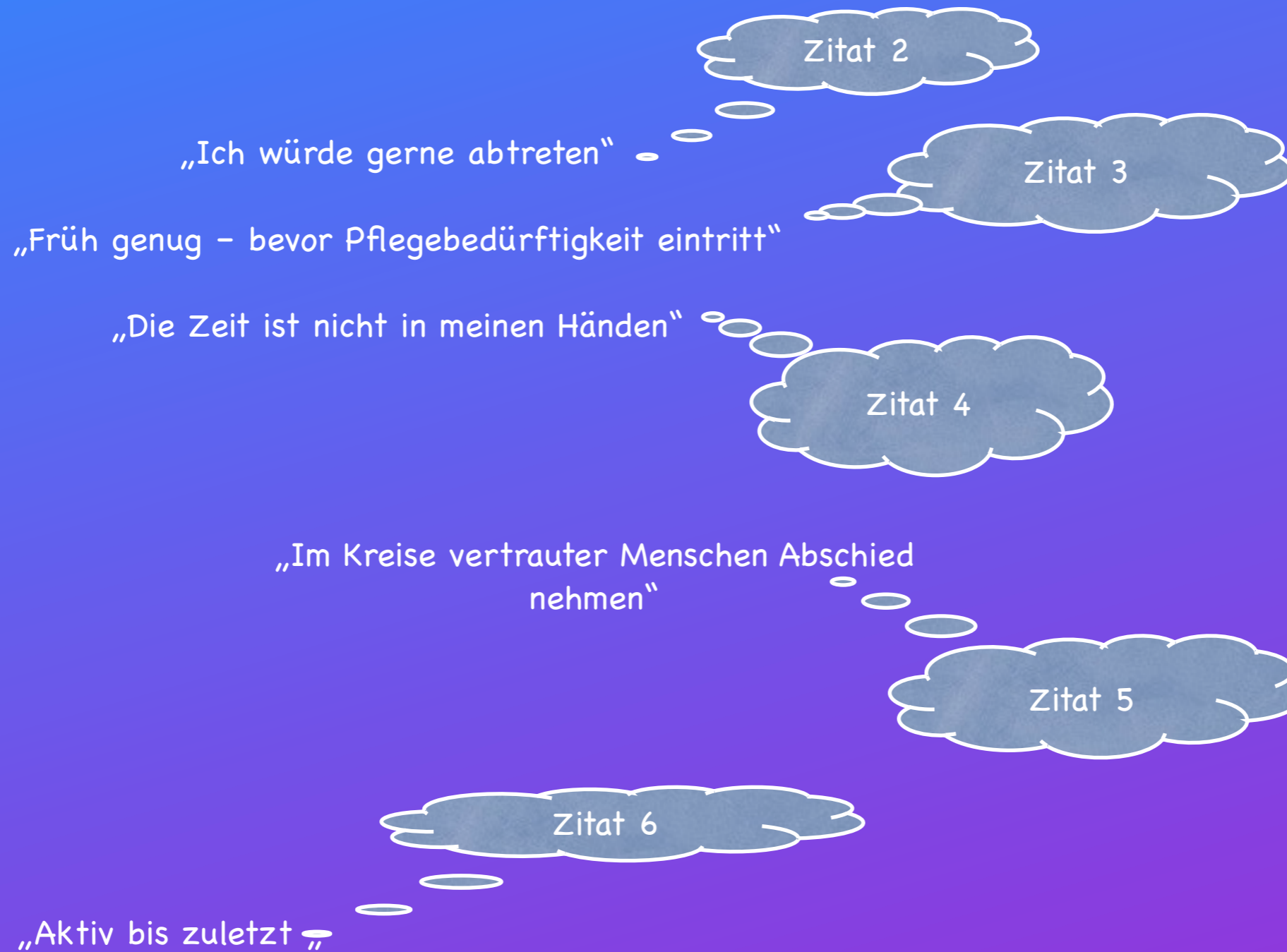
„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Kapitel 5.6: Die Sicht der Bewohner Was bedeutet Sterben in Würde ?

„Nur nicht zur Last fallen“



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir: Rösch



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir: Rösch

Zitat 7

„Ohne Schmerzen“

Zitat 9

„Begleitetes Sterben“

Zitat 10

„Umgang mit religiösen und spirituellen Bedürfnissen“

„Kommunikation über Sterben und Tod“

Zitat 11 und 12

„Den Willen berücksichtigen und sterben dürfen“

Zitat 8

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir: Rösch

Der Zivilisationsgrad einer Gesellschaft
wird daran gemessen wie sie mit ihren
Betagten umgeht!



Albert Einstein
(1879-1955)

Aus der Rahmenvereinbarung

zu § 75 II SGB XI

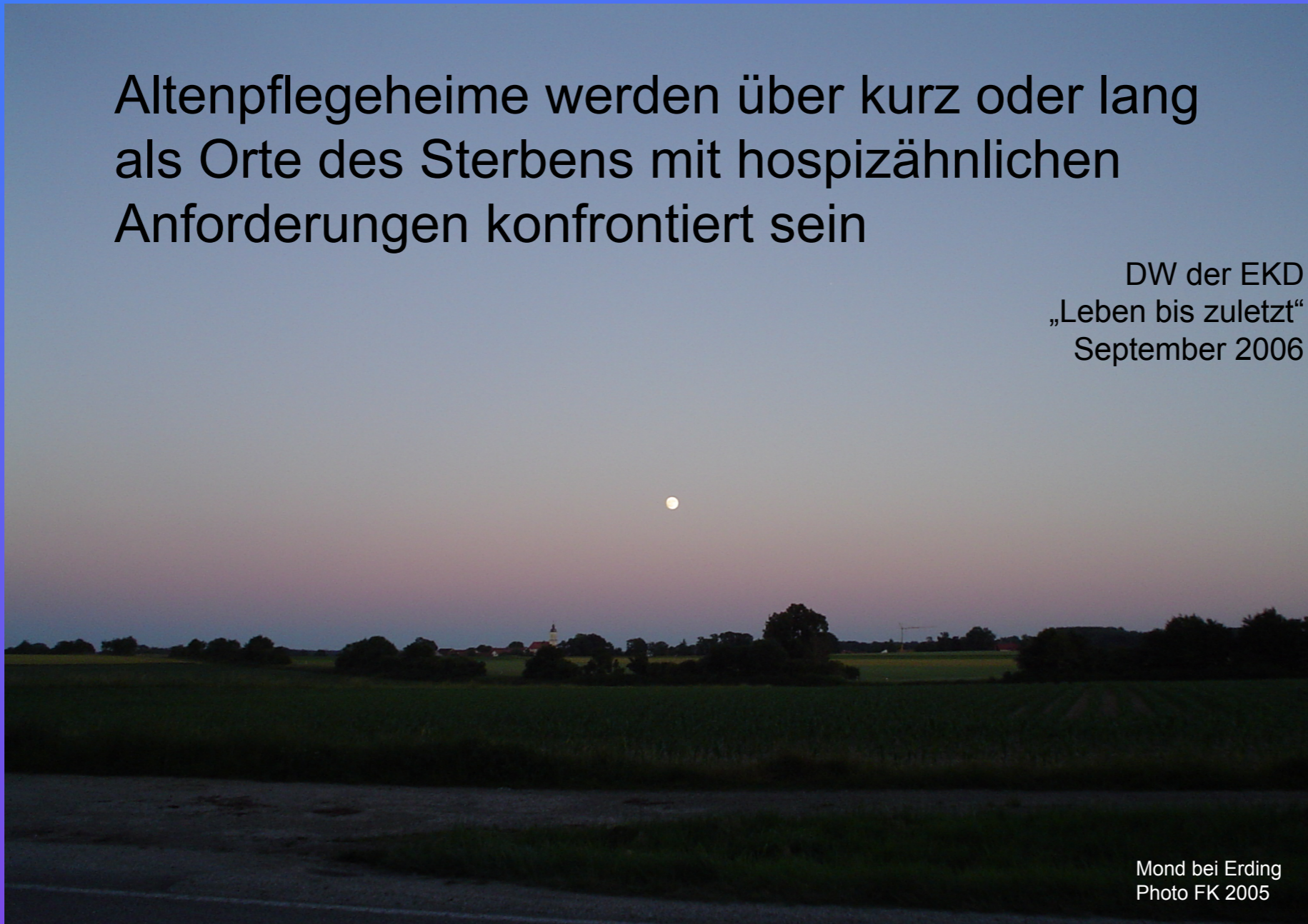
§ 1 Nr. 3d Hilfen bei der persönlichen
Lebensführung :

„ In diesem Sinne dienen Hilfen bei der
persönlichen Lebensführung der Orientierung
zur Zeit, zum Ort und zur Person, zur
Gestaltung des persönlichen Alltags und einem
Leben in der Gemeinschaft, **der Bewältigung
von Lebenskrisen und der Begleitung
Sterbender und ihrer Angehörigen** sowie der
Unterstützung bei der Erledigung persönlicher
Angelegenheiten.“

Ein drittes Fazit:

Altenpflegeheime werden über kurz oder lang
als Orte des Sterbens mit hospizähnlichen
Anforderungen konfrontiert sein

DW der EKD
„Leben bis zuletzt“
September 2006



Mond bei Erding
Photo FK 2005

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Schwierige Situationen werden oft populistisch ausgenutzt

Zitat :

tierte, nichts zu tun. Die Maschine ist für Menschen gedacht, die sich aufgegeben haben. Sterbewillige könnten sich mit Hilfe des Geräts per Knopfdruck selbst eine tödliche Injektion verabreichen, erläuterte Kusch bei einem Wahlkampftermin in einem Altenheim und verursachte damit in Hamburg gehörig Wirbel. Er ha-



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

„Es sind nicht die Antworten, die erhellen, sondern die Fragen..“

Eugene Ionesco (1909 - 1949)



***Also fragten wir,
wo wir einen unverstellten Blick
auf den Umgang mit dem Sterben
lernen und einüben können....***

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Dame Cicely Saunders (1918-2005)

Begründerin der modernen Hospizbewegung



Sie sind wichtig! Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig. Wir werden alles tun damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern bis zuletzt leben können.

„So that I was very soonable to say: „We're looking at something much wider than purely physical pain. ... and there was a particular lady. Mrs Hinson, who I still use as a slide when I am talking about hospice evolution, and I use quite a few of these because they are, as I've said, the founders. But Mrs Hinson when I said to her: " Tell me about your pain", and she said, „Well doctor, it began in my back but now it seems that all of me is wrong." And she described one or two more symptoms and then she said, „I could have cried for the pills and the injections but I knew that I mustnt, nobody seemed to know how I felt and it seemed as if all the world was against me. And my husband and son were marvellous but they were having staff off work and lose their money, but it's so wonderful to feel safe again." (because she'd been admitted the day before) And it was the next day that I came, and I realised that she had been talking about physical pain, psychological or mental pain, social or family pain, and the Spiritual pain of needing security and safety for being who you are."



Cicely Saunders selbst erläutert in einem langen Interview im Rahmen eines „oral history Projekts“ zur Hospizgeschichte in Sydenham/London, wie sie entdeckt hat, was „Total Pain“ ist. Diese Erkenntnis hat sie Mrs. Hinson zu verdanken.

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Das Konzept des „total pain“ nach Cicely Saunders

physisch

“it began in my back ...”

psychisch

“all of me is wrong”

sozial

„my husband and my son
were having staff off work“

spirituell

„all the world was against me“

to feel safe

Definition der WHO

August 2002

Palliative care is an approach that improves the quality of life of patients and their families facing the problem associated with life-threatening illness, through the prevention and relief of suffering by means of early identification and impeccable assessment and treatment of pain and other problems, physical, psychosocial and spiritual.

„... ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und deren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen: durch Vorbeugen und Lindern von Leiden, durch frühzeitiges Erkennen, untadelige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.“

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Was bedeutet palliative Versorgung?

„high-person-low-technology“-Ansatz

Symptomkontrolle und Schmerztherapie

Verpflichtung zur kontinuierlichen Betreuung

Individuelle Behandlung

Integration Ehrenamtlicher

Koordination und Supervision

Forschung

Unterricht und Ausbildung

Dame Cicely Saunders 1977

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Unter aPV verstehen wir die Betreuung, Behandlung, Versorgung, Umsorgung...

...eines Menschen, der sterbend oder terminal erkrankt oder hochbetagt dem Lebensende nahe ist (Patient, Bewohner, Klient) und gleichzeitig und gleichwertig seiner An- und Zugehörigen (Leitbegriff: unit of care)...

...getreu den Denk-, Handlungs- und Handlungsgrundsätzen des hospice care bzw. palliative care, also dem palliativen Paradigma. Dieses verlangt:

- Die Anerkennung und Benennung des (nahen) Lebensendes bzw. Sterbens.

Keine kurative Zielsetzung, keine Tabuisierung des Themas Tod, Vorrang des Palliativen: to care – not to cure.

- Eine radikale Patientenzentrierung. Dies schließt die Zugehörigen ein (s.o. „unit of care“) und umfasst Wunsch und Wille der Betroffenen ebenso, wie ihre Bedürfnisse.

- Die Wahrnehmung aller Dimensionen des Schmerzes und der Bedürfnisse: Das Prinzip des „total pain – total care“ fand seinen Niederschlag in der WHO-Definition von Palliative Care.

- Die prinzipiell interdisziplinäre Versorgung der unit of care; das Prinzip des „total care“ entspricht dem Verständnis des „total pain“.

- Die prinzipielle Einbeziehung von Freiwilligen (Ehrenamtlichen) in die Versorgung. Dabei wird den Freiwilligen eine eigene Expertise und Rolle (im Sinn einer Profession) zugestanden, da sie in diesem Kontext mehr sind, als Lückenfüller, sondern etwas spezifisch Benennbares zur „care“ beitragen.

- Die Wahrnehmung der Trauer als Teil und Konsequenz des Sterbeprozesses. Der Begriff der „perimortalen Kultur“ verweist darauf, dass palliative care sich auch um die Trauer aller Betroffenen und Beteiligten sorgt, also um mehr, als „nur“ das Sterben.

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Formen der Hospizarbeit

Wie und wo sich die Hospizidee als Palliativversorgung manifestiert

- ➡ Stationäres Hospiz
- ➡ Ambulantes Hospiz & Hospizdienste
- ➡ Palliativstation
- ➡ **Hospizarbeit** im „fremden“ Versorgungskontext
 - * im Krankenhaus
 - * **im APH**
 - * in der Gerontopsychiatrie
 - * in Behinderteneinrichtungen

„Typen“ von Stationärer Altenhilfe



**Kulturarbeit bedeutet:
Kontexte für Widerspruchsbearbeitung schaffen.**

Die Entwicklung in Deutschland verlief nicht eingleisig,
was uns gelegentlich Probleme bereitet.

„Die Trennung von Hospizarbeit mit Schwerpunkt auf der psychosozialen Betreuung hier und Palliativmedizin mit ärztlichem und pflegerischem Schwerpunkt (dort) ist eine typisch deutsche, historisch gewachsene Trennung. Sie läuft dem ursprünglichen Grundgedanken der modernen Hospizbewegung entgegen, die immer und von Anfang an ganzheitlich und multiprofessionell angelegt und gedacht ist.“

Dr. Barbara Schubert.

OÄ der Palliativstation am KH St.Josef-Stift, Dresden
(zitiert aus: Bundes-Hospiz-Anzeiger, Ausgabe 24, Juli 2007, S.1)

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

„...Die Hospizbewegung zog aus dem Gesundheitswesen aus und entwickelte eigene Modelle (models of care)....
...Es gilt nun, die Haltungen, die Kompetenzen und die Erfahrungen in die Regelversorgung zu reintegrieren...
...so that attitudes and knowledge could come back...“

Cicely Saunders zitiert nach Taylor 1983

Die Pionierin der modernen Hospizbewegung betonte später selbst, dass sie mit der Gründung ihres stationären Hospizes in London „die leichtere Aufgabe“ angepackt hat. Die eigentliche Herkulesarbeit wäre „die Verbesserung der Bedingungen für alte und hochbetagte Menschen am Lebensende gewesen“ und zwar „überall dort, wo sie leben.“

Cicely Saunders bei der Eröffnung des ersten europäischen Pflegeheims mit einer Palliativstation 1999 in Bergen, Norwegen

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Was können Pflegeheime und
Hospizbewegung
voneinander lernen?

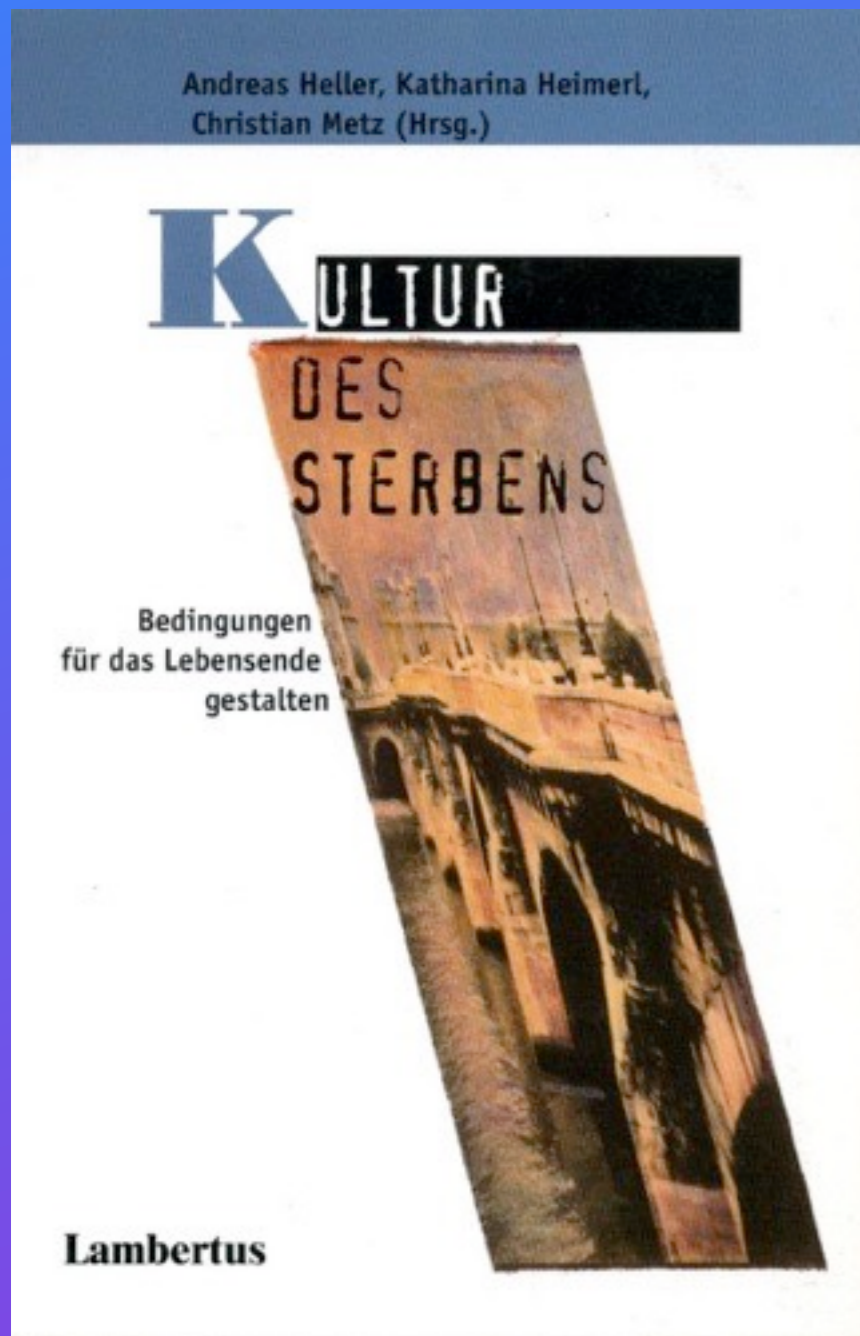
Es geht nicht um Hospizarbeit **im** Heim
sondern um
Hospizarbeit **durch** das Heim!

Frank Kittelberger 2005

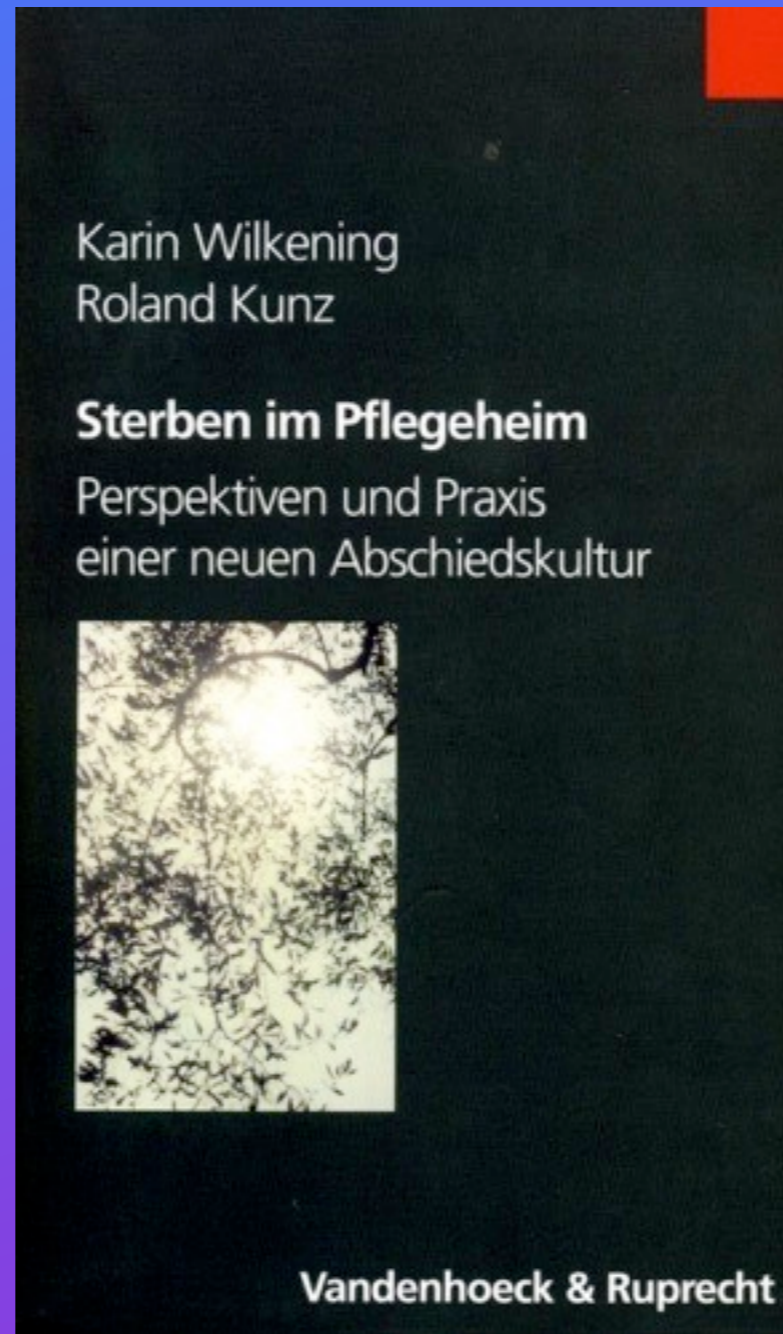
Die Implementierung von Hospizarbeit und Hospizidee in die Abläufe und Strukturen eines Pflegeheims meint die Übertragung und Integration der Hospizidee und ihre Grundsätze in die Praxis und das Denken eines Pflegeheims. Sie betrifft die Abschieds- und Sterbekultur dieser Einrichtung.

exemplarisch drei Meilensteine:

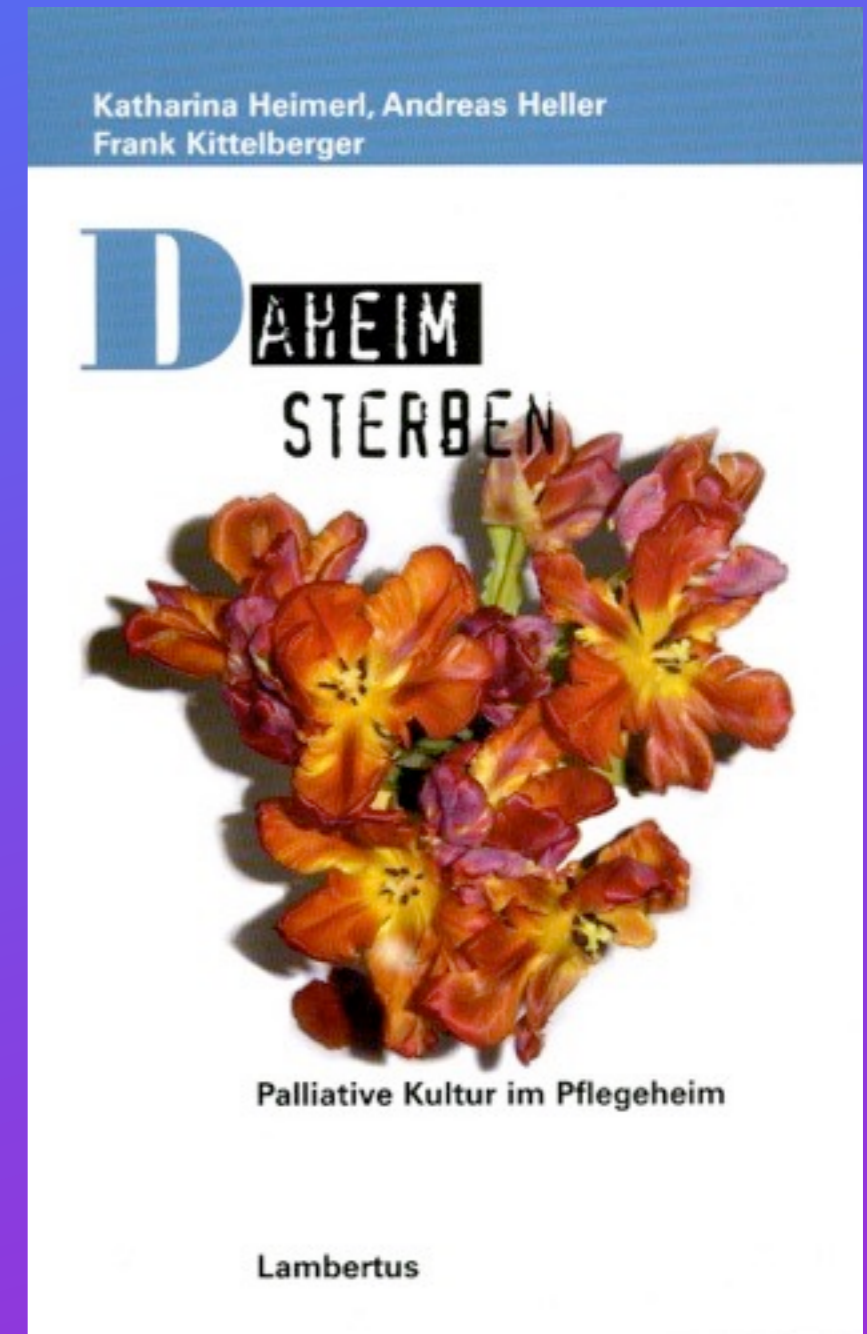
2000



2003



2005



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

sowie ein weiterer Meilenstein:
2007 Neuauflage eines Klassikers



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

und ein großer Meilenstein:

Kongress...



INTERNATIONALES SYMPOSIUM

„Es muss
alsdann
gestorben
sein ...“

HOSPIZKULTUR UND PALLIATIVE CARE IM ALTER

28. – 30. April 2009 | Meistersingerhalle Nürnberg

iff IFF-WIEN
Fakultät für Interdisziplinär
Forschung und Fortbildung

ALPEN-ADRIA
UNIVERSITÄT
KLAGENFURT – GRAZ – WIEN

Diakonie
Bayern

Nürnberg 2009

...und Buch



Hospizkompetenz und Palliative Care im Alter
A.Heller&Fittelberger; Lambertus 2010

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Wohlfahrtsverbände ziehen mit:



2006



2013

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:



Bundesverband e.V.

Fachtagung:

"Abschiedskultur in Pflegeeinrichtungen und -diensten der AWO"

TERMIN:

14. - 15. Juni 2011



Bundesverband e.V.

**Grundpositionen für eine
Sterbe- und Abschiedskultur
in der Altenpflege der AWO**

2016

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Die Charta hat bundesweit viel bewegt



CHARTA zur Betreuung
schwerstkranker und sterbender
Menschen in Deutschland

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Ein vorläufiger Endpunkt der Entwicklung könnte ein verbreitetes, von Politik und Kostenträgern anerkanntes, Verfahren zum Nachweis der end-of-life-care einer Einrichtung sein!



2016



2017

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Hospizkultur im Alten- und Pflegeheim – Indikatoren und Empfehlungen zur Palliativkompetenz

Herausgegeben durch die
Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V.

Lutz BUCHHEISTER, Hamburg
Marion FELDSCHER, Ostercappeln
Frank KITTELBERGER, München
Beatrix LEWE, Leipzig
Tabea LUHMANN, Wuppertal
Christel ORTH, München
Dr. Rainer PRÖNNEKE, Salzgitter
Bärbel SIEVERS-SCHAARSCHMIDT, Hamburg
Dr. Jochen STEURER, Hamburg
Prof. Dr. Karin WILKENING, Braunschweig



Bundesarbeitsgemeinschaft HOSPIZ
zur Förderung von ambulanten, teilstationären und
stationären Hospizen und Palliativmedizin e.V.

Erarbeitet von einer Projektgruppe
der BAG Hospiz im Winter 2004–2006

Im Internet unter:
<http://www.hospiz.net/themen/hospizkultur.pdf>

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Den Kern dieser Handreichung bilden eine Reihe von
Schlüsselfragen
rund um die Haltung und Kernprozesse eine Einrichtung.

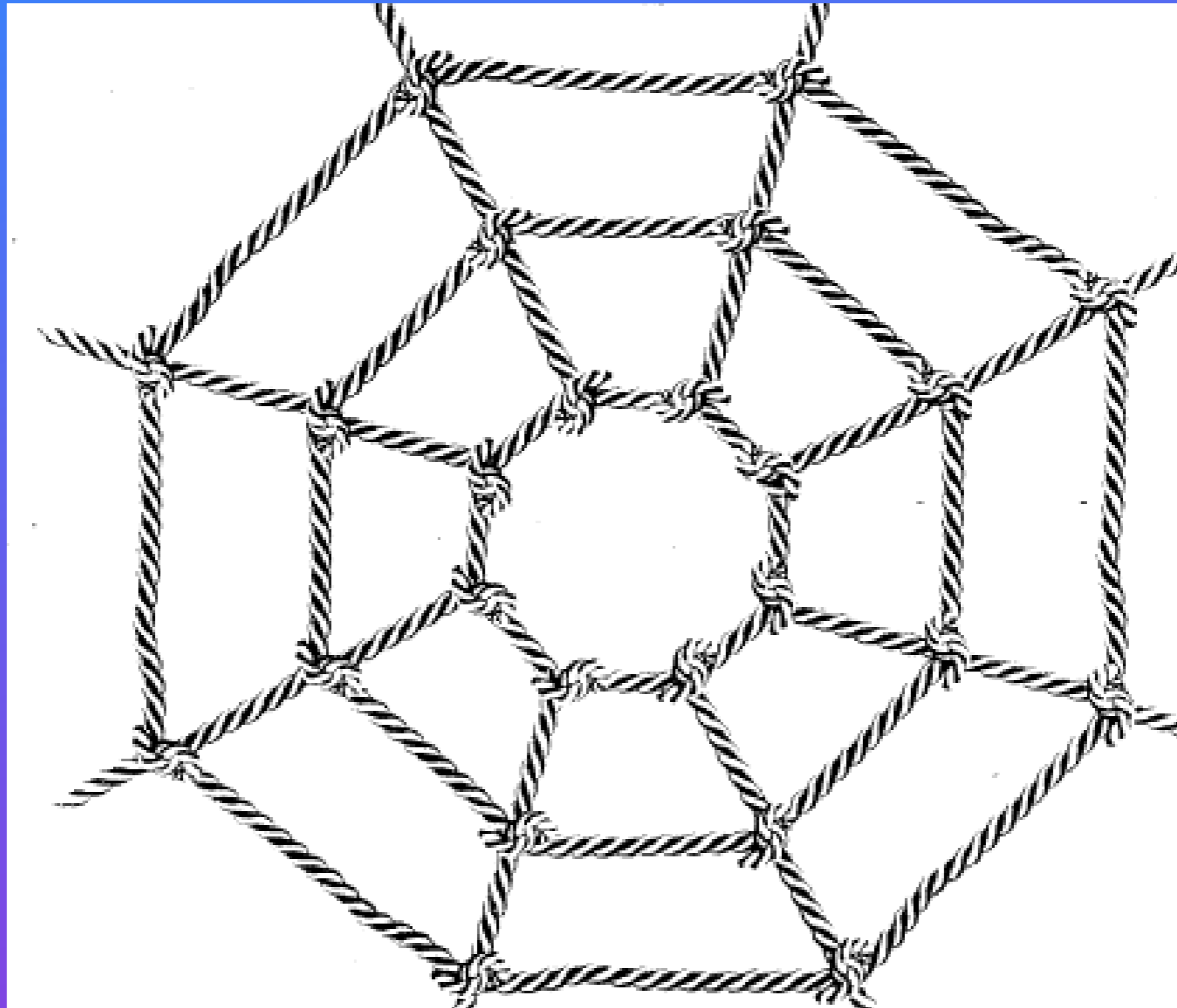
Wir werden sie später noch genauer ansehen.

Man kann solche Schlüsselfragen
oder Schlüsselsituationen der end-of-life-care
auch als Knotenpunkte in einem Netz sehen.

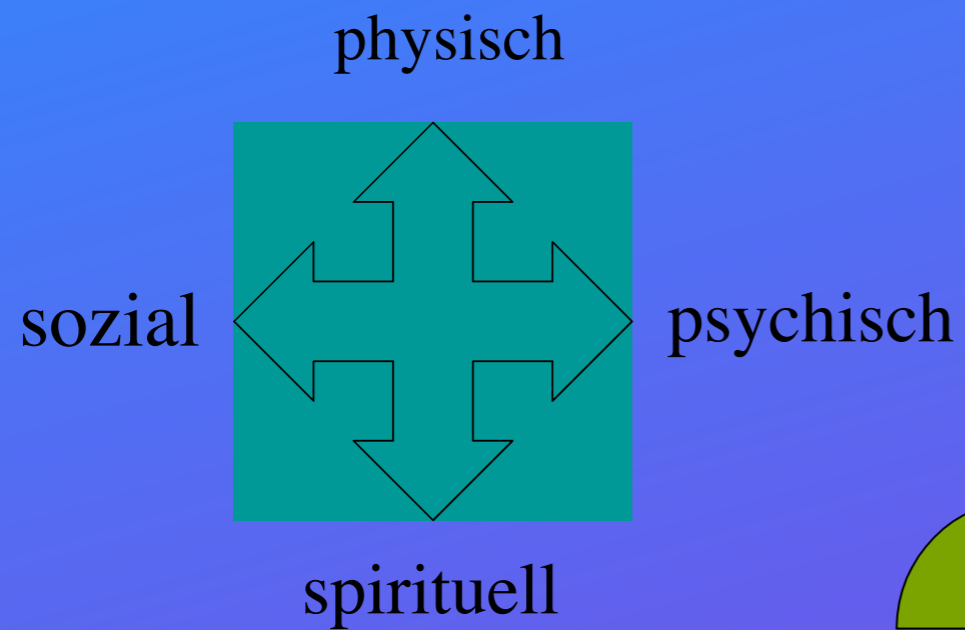
Palliativversorgung implementieren heißt: „Ein Netz der Begleitung knüpfen“

Frank Kittelberger München

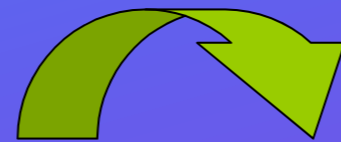
Martin Alsheimer, 2005



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:



Palliative
Kultur entsteht...



Fähigkeiten

Haltung

Organisation

...wenn aus der
Grundidee ein
Prozess wird

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Implementierung in 7 Stufen



Viele Modelle der Implementierung, die in den letzten Jahren entwickelt und eingesetzt wurden, orientieren sich an solchen Schritten

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Ist-Analyse zur Sterbebegleitung im jeweiligen Haus durch Gespräch und schriftliche Befragung von Mitarbeitern und Bewohnern, Heimbeirat.

Bilden einer **Projektgruppe** oder eines Qualitätszirkels, in dem die Leitung und alle Bereiche repräsentiert sind.

Formulieren von **Leitlinien** und Zielen. „Die Würde des Menschen auch in Krankheit und im Sterben zu wahren“ ist z. B. ein häufig genanntes Leitziel. Was bedeutet das? Wie kann es operationalisiert werden?

Entwicklung geeigneter **Standards**

In **Fortbildungen** innerhalb der Projektgruppe, heimintern für Mitarbeiterinnen oder hausübergreifend werden alle Beteiligten geschult, damit diese neuen Standards auch optimal erbracht werden können.

Erprobung der neuen Abläufe. Am besten motivieren gelungene Beispiele.

Die entwickelte Kultur lebendig halten und **Vernetzungen** pflegen.

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir: Alsheimer



“Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen im hohen Lebensalter in Pflegeeinrichtungen“

**Grundsatzpapier zur Entwicklung von
„Hospizkultur und Palliativversorgung in
stationären Einrichtungen der Altenhilfe“**

2012

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Donata Beckers nennt in ihrer Studie von 2006 „Dasein, wenn es still wird“ Faktoren für gelingende Nachhaltigkeit der implementierten Palliativkultur in einer Einrichtung der stationären Altenhilfe:



Dasein, wenn es still wird

Die Nachhaltigkeit der implementierten Palliativbetreuung in der stationären Altenhilfe

Eine Studie von

Donata Beckers

Mit einer Einführung von
Frank Kittelberger (Innere Medizin München)


Bayerische Stiftung **Hospiz**

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:



IFF-Wien
Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
Palliative Care und OrganisationsEthik



Nachhaltige Hospiz- und Palliativkultur im Pflegeheim und im Alter
ExpertInnen-Workshop

DOKUMENTATION

Datum: Donnerstag, 19. September 2013, 12 – 18 Uhr
Freitag, 20. September 2013, 9 – 14 Uhr

Ort: IFF-Palliative Care und OrganisationsEthik
1070 Wien, Schottenfeldgasse 29, Raum 4a

2013

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

die Zauberformel „end-of-life-care“



... dient der Beschreibung einer Haltung eines Versorgungskontextes, die von radikaler Patientenzentrierung und wertschätzender Kommunikation bestimmt ist

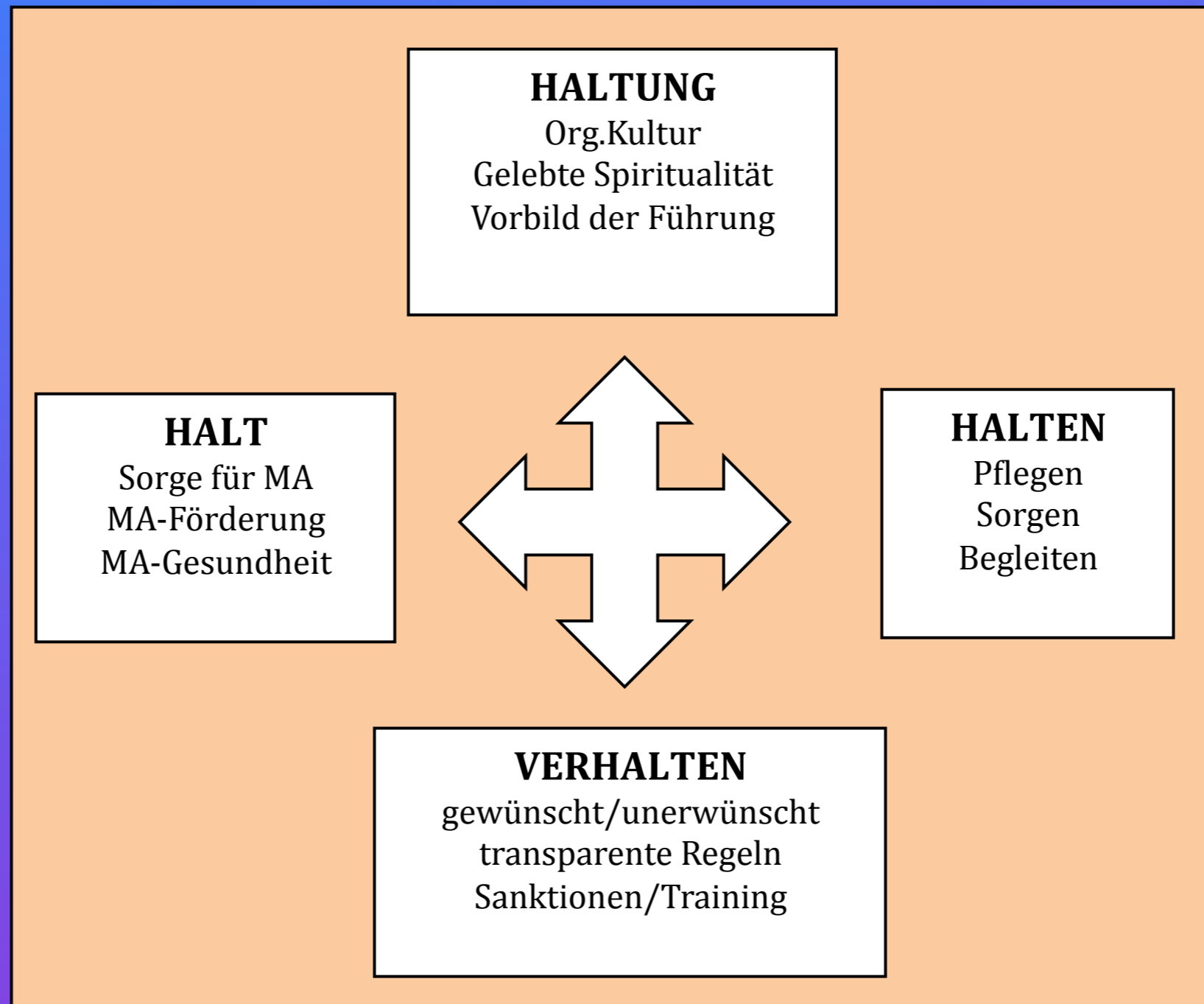
„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:



Kittelberger 2011

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

ein wichtiger Zusammenhang



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir: Dinges

Wenn das palliative Paradigma Kommunikation und Vernetzung als zentrale Elemente einschliesst, dann können die Praktiker und Ideengeber nicht ausschließlich auf die Erfahrungen in ihren (best practice) Modellen ausruhen, sondern müssen ihre Erkenntnisse und Forderungen auch in politische Münze umzusetzen versuchen.

Dies kann in den eigenen Reihen beginnen, wird aber immer auch in der Politik ankommen müssen.

Frank Kittelberger 2006

was wir z.B. erreicht haben

- > ambulante Hospizarbeit im Heim § 39a SGB V
- > spezialisierte ambulante Palliativversorgung im Heim §§ 37b + 132d SGB V
- > „Demenzhelfer“ & „erhöhter Betreuungsbedarf“ im Heim §§ 45a/b/c + 87b SGB XI
- > Hospiz- und Palliativgesetz (HPG 2015/2016)

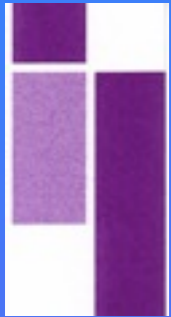
was wir dauerhaft bearbeiten

- > (ambulante) allgemeine Palliativversorgung (Definition, Verankerung als Leistung)
- > Pflegebedürftigkeitsbegriff (PSG II + III + ???)
- > BTHG und Versorgungsstrukturwandel

was wir zukünftig anstreben

- > allgemeine Palliativversorgung im Heim (§ 87 c SGB XI ???)

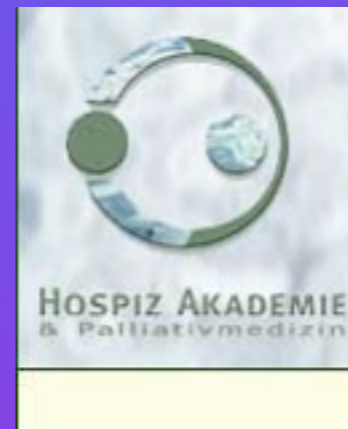
doch das geht nicht allein !



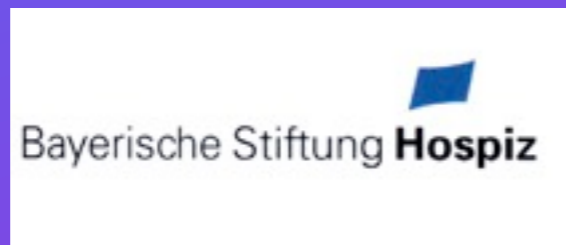
Deutsche Hospiz- und Palliativverband



viele Vernetzungen
in der Wohlfahrt



Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Es gibt keine Situation, die nicht immer auch
eine Vision rechtfertigt!

*Wo kämen wir hin
Wenn alle sagten
Wo kämen wir hin
Und niemand ginge
Um einmal zu schauen
Wohin man käme
Wenn man ginge*

Kurt Marti 1921-2017

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Themenlandschaften
werden im günstigsten Fall erkundet und
bearbeitet...

...bevor Prüfungsgremien...

MdK, Heimaufsicht, Zertifizierer

...und Kunden...

potentielle und aktuelle Bewohner und Angehörige

...danach fragen

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Bei der Implementierung einer Idee in und durch Organisationen gehen wir davon aus, ...

- ... dass die Organisation selber lernt die Idee, die Vision eines "guten Sterbens" zu beschreiben und zu realisieren.
- ... dass die Organisation weiß, diese Aufgabe ist ein "wichtiger werdendes Kerngeschäft" unseres Alten- und Pflegeheimes, mit dem wir uns immer beschäftigen werden müssen.

....Die Massnahmen und Ideen sowie die Umsetzung jedoch können nicht am „grünen Tisch“ geplant werden. Hier braucht es die Betroffene und die Beteiligten. Entwickelt und durchgeführt kann dies nur „von unten“ werden – also „bottom up“.

Beide Bewegungen müssen als Gesamtstrategie zusammenwirken.



top down **bottom up**



Wir erinnern nochmals an den Ausgangspunkt vieler Projekte und Maßnahmen:

Die Handreichung des DHPV (ehemals BAG) von 2006

20 Indikatoren für Palliativkompetenz und Hospizkultur im Pflegeheim

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Blickpunkt Träger/Leitung:

Frank Kittelberger München

Gibt es ein schriftliches Konzept oder Leitlinien zur Sterbebegleitung?

Wird das Konzept von allen Mitarbeitern getragen?

Macht es Aussagen darüber, wann Sterbebegleitung beginnt und was sie alles umfasst?

Ist das Konzept verständlich und mit konkreten Maßnahmen verbunden?

Wird das Thema Sterbebegleitung in Prospekten/Heimmedien (z. B. Heimzeitung) angesprochen?

Blickpunkt Bewohner:

Werden (gezielt) Informationen über Wünsche oder Vorstellungen zur letzten Lebensphase gesammelt?

Werden diese Wünsche gesichert (z. B. durch Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Notfallplanung)?

Werden Bedürfnisse von demenziell erkrankten Menschen für die Sterbebegleitung besonders ermittelt?

Werden Bewohner bei Lebensbewältigung, Lebenskrisen, Lebensrückschau besonders unterstützt (z. B. Biografiearbeit)? Wenn ja: wie?

Gibt es besondere Verfahren für demenziell erkrankte Menschen, die die Mitarbeiter dabei anwenden (z. B. Validation)?

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Blickpunkt Angehörige:

Werden Angehörige vorbereitet und in die Sterbebegleitung gezielt einbezogen und unterstützt?

Werden Angehörige beim Abschiednehmen von Verstorbenen unterstützt?

Gibt es ein Nachsorgeangebot für Angehörige ?

Blickpunkt Ärzte:

Wird die schmerztherapeutische Versorgung und die Behandlung quälender Symptome als gut empfunden?

Wird bei Entscheidungen (z. B. PEG-Versorgung) fachlich, ethisch und rechtlich verantwortbar und nachvollziehbar verfahren?

Wird für absehbare Krisen und für Notfälle Vorsorge getroffen und untereinander abgestimmt?

Werden Entscheidungen, ob schwerkranke oder sterbende Bewohner noch in eine andere Einrichtung (z. B. Krankenhaus) verlegt werden, unter fachlichen, ethischen und rechtlichen Gesichtspunkten abgewogen und nachvollziehbar getroffen?

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Blickpunkt Mitbewohner:

Gibt es für Mitbewohner in Zwei- oder Mehrbettzimmern besondere Regelungen in der Sterbephase oder in der Zeit nach dem Versterben?

Werden Mitbewohner beim Abschiednehmen unterstützt? („so wird es bei mir auch einmal sein“)

Blickpunkt Bestatter:

Werden Verstorbene im Haus aufgebahrt?

Gibt es dafür einen besonderen Raum? Wenn ja: Ist dieser und der Zugang zu ihm ansprechend gestaltet?

Sind der Transfer von Verstorbenen durch die Pflegekräfte im Haus, die Einsargung und die Überführung durch den Bestatter würdig gestaltet?

Blickpunkt Hauswirtschaft:

Gibt es eine Einbindung der hauswirtschaftlichen Mitarbeiter in die Sterbebegleitung? Wenn ja: wie?

Sind diese gut darauf vorbereitet?

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Blickpunkt Seelsorge:

Ist die Zusammenarbeit mit Seelsorgern in der Sterbebegleitung gut geregelt (z. B. Angebote seelsorgerlicher Begleitung, Art und Weise der Vermittlung durch Pflegekräfte)?

Welche Formen von Seelsorge begreifen Pflegekräfte als ihre Aufgabe?

Sind sie darauf vorbereitet?

Blickpunkt ehrenamtlich Mitarbeitende:

Haben ehrenamtliche Kräfte im Heim Bedeutung? Wenn ja: welche?

Sind die ehrenamtlichen Kräfte ausreichend auf die besondere Begleitung Sterbender im Heim vorbereitet?

Ist die Kooperation klar und für alle Seiten befriedigend geregelt (z. B. Form und Umfang der Mitarbeit, Art der Einsätze, Einbindung und Akzeptanz im Team, Verfahren bei Konfliktfällen, Ansprechpartner im Heim, Formen der Anerkennung und Begleitung der ehrenamtlichen Helfer)?

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Blickpunkt Pflegekräfte:

Praktizieren die Pflegekräfte in der Sterbebegleitung besondere pflegerische Maßnahmen und Aufmerksamkeiten?

Sind Pflegekräfte dafür besonders vorbereitet worden (z. B. durch Fortbildungen in Palliative Care)?

Wird Zeit für die Sterbebegleitung organisiert?

Gibt es für die Sterbebegleitung besondere Absprachen im Team?

Wird Pflegekräften Raum und Zeit für ihre Gefühle in der Sterbebegleitung gegeben?

Wie werden auftretende Reaktion von Vorgesetzten und Kollegen bewertet?

Gibt es Angebote der Entlastung (z. B. Rituale)?

Werden neue Mitarbeiter und Auszubildende herangeführt und angeleitet bei der Sterbebegleitung? Wenn ja: wie?

Ist Sterben, Tod, Trauer Thema in Bewerbungsgesprächen?

Werden im Heim Formen der Erinnerung und des Gedenkens an Verstorbene gepflegt?

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Die unbedingte Patientenorientierung wird in der Altenpflege zur unbedingten Bewohnerzentrierung. Die Menschen...in unseren Heimen...stehen im Mittelpunkt.

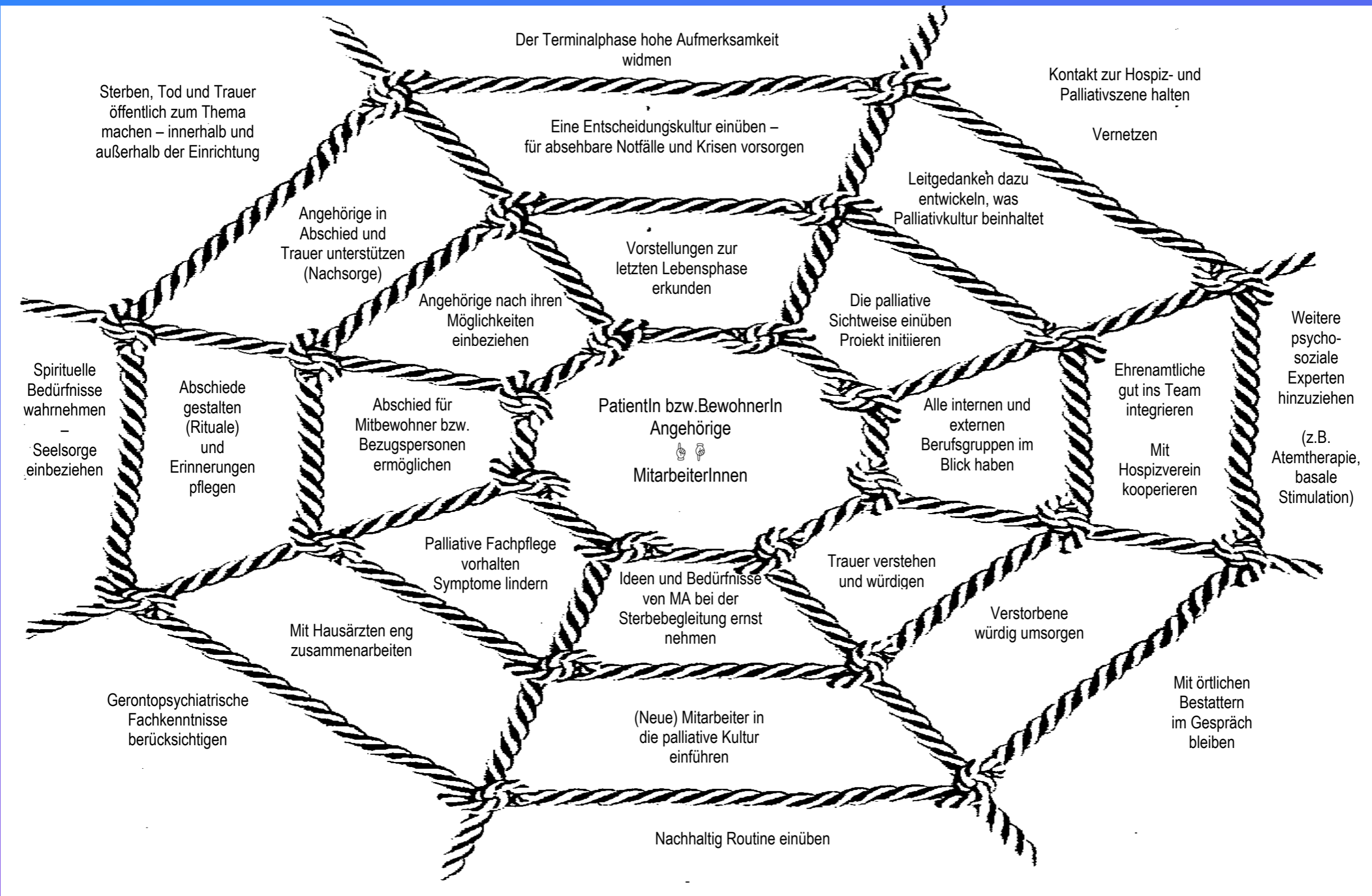
Aber keine Betreuung, keine Leitidee...kann Früchte tragen, wenn sie an den Bedürfnissen und Bedingungen der Mitarbeitenden vorbei geht.

Die Orientierung an den Möglichkeiten, Ressourcen und Ideen der Mitarbeiter eines Heimes gehört zur Implementierung von Palliativversorgung dazu. Somit stehen beide Aspekte gleichberechtigt nebeneinander:
bewohnerzentriert & mitarbeiterorientiert

aus: Leben bis zuletzt im Alten- und Pflegeheim - Ein Leitfaden für alle, die über die Implementierung von Palliativbetreuung und Hospizidee in Einrichtungen der stationären Altenhilfe nachdenken
Frank Kittelberger; (hg) Bayerische Stiftung Hospiz, Bayreuth/München 2003

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir:

Von der Hospizidee lernen - ein Netz der palliativen Betreuung und Begleitung knüpfen



„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“ (Robert Merton) -->Quelle d. Folie, wenn nicht von mir: